

Rundbrief 2 Amelie Kannenberg

Eglise Protestante Unie de Montpellier et Agglomeration



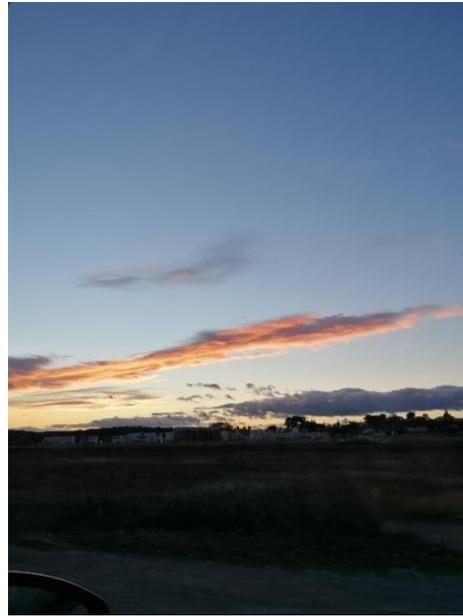
Salut liebe Familie, Freunde und Unterstützer,

Nun melde ich mich also zum zweiten Mal mit einem Rundbrief aus Frankreich bei euch! Es ist mittlerweile schon über die Hälfte meines Jahres hier in Frankreich vergangen und das kann ich noch gar nicht so richtig begreifen, da es bis jetzt wirklich schnell vergangen ist. Mittlerweile hab ich mich gut eingelebt und bin mit meiner Arbeit und meinem Leben hier sehr zufrieden.

In diesem Rundbrief soll es ein bisschen um die kulturellen und generellen Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland gehen, die mir in meinen 6 Monaten hier bis jetzt aufgefallen sind. Da fragen sich einige bestimmt: Frankreich, das ist doch direkt nebenan. Was soll da schon groß anders sein? Da kann ich euch sagen: Einiges!

Fangen wir doch mit etwas Offensichtlichem an: Die Landschaft, die Umgebung und das Wetter. Das alleine macht schon einen großen Teil der Unterschiede zwischen den beiden Ländern, beziehungsweise den beiden Regionen Okzitanien im Süden Frankreichs und dem „Ruhrpott“ im Westen Deutschlands, aus. Das Wetter hier zeichnet sich durch viel blauen Himmel, Sonnenschein und sehr wenig Regen aus. Einmal ,als es geregnet hat, regnete es auch bei meiner Fußballmannschaft und zwar Absagen fürs Training am Abend. Regen und graue Wolken kommen hier schon eher selten vor und das macht wahrscheinlich auch einen großen Teil der unterschiedlichen Lebenseinstellung der Südfranzosen aus, aber dazu später mehr. Jetzt möchte ich euch gerne noch etwas von der Umgebung berichten, denn durch die viele Sonne ist die Umgebung natürlich generell eher trocken, wodurch zum Beispiel Palmen hier keine Seltenheit sind. Es ist jedes Mal besonders durch diese Landschaft zu fahren und ich kann mich daran auch nicht wirklich satt sehen, weil es einfach so anders ist. Die Nähe zum Meer ist auch etwas ganz besonderes und gibt der

Umgebung nochmal einen ganz besonderen Charme. Hier ein paar Bilder der Umgebung von Montpellier :



Vorhin hatte ich über die andere Einstellung der Franzosen gesprochen. Vorab: Das ist natürlich alles mein persönlicher, subjektiver Eindruck, den ich über die letzten Monate gesammelt habe und soll keinesfalls ein generelles Bild zeichnen. Ich möchte damit nur beschreiben, wie ich die Menschen hier in den letzten Monaten wahrgenommen habe.

Oft besteht ja das Vorurteil, dass Franzosen Menschen sind, die Leuten, die kein oder kein besonders gutes Französisch sprechen, eher etwas arrogant gegenüberstehen und nicht gerne andere Sprachen sprechen. Letzteres kann ich bestätigen, was aber wohl auch daran liegt, dass im französischen Schulsystem eher weniger Wert auf andere Sprachen gelegt wird. Das wurde mir auch schon von einigen Franzosen berichtet. Auf Englisch ausweichen, klappt also meistens eher nicht so gut. Dem Vorurteil muss ich dagegen aber ganz stark widersprechen. Ich habe die Menschen hier als sehr bestärkend und freundlich erlebt auch wenn man mal nicht ganz erklären kann, was man genau meint, versuchen sie einem bei der Wortfindung zu helfen. Sie freuen sich eher darüber, dass man es versucht als dass dort irgendeine Art von Arroganz zu spüren ist. Durch unsere tolle Französischlehrerin verbessert man sich auch immer mehr und es ist schön dann bei der Arbeit zu hören, dass man schon einen Fortschritt gemacht hat oder dass man wirklich gut Französisch spricht mittlerweile (obwohl da wohl häufiger auch die Höflichkeit spricht, aber motivierend ist es natürlich trotzdem;)). Generell kann ich noch sagen, dass die Einstellung der Menschen hier vielem gegenüber häufig ein wenig entspannter ist. Dies ist auch eine schöne Abwechslung, kann aber in einigen Fällen, wenn es zum Beispiel um Pünktlichkeit geht, auch manchmal etwas schwierig sein. Dann wartet man aber eben einfach jedes Mal eine Viertelstunde auf den Kühlwagen, bevor man die Lebensmittel bei der Banque Alimentaire abholen kann. „C'est pas grave“ (Das bedeutet „Das ist nicht schlimm“ auf Französisch)!

Unsere Zeit hier ist aber auch von einer großen Offenheit der Gemeindemitglieder uns gegenüber geprägt. Dies drückt sich durch Einladungen zum gemeinsamen Mittagessen, zu gemeinsamen Ausflügen aber auch durch einfache Fragen wie: „Was war deine Motivation hierhin zu kommen?“ und „Wie sieht deine Planung für die Zukunft aus?“ aus und freut einen natürlich, da man so nochmal mehr in die Kultur eintauchen kann.

L'échange culturel est le chemin par lequel les âmes voyagent par-delà les frontières.

- Haruki Murakami

„Der kulturelle Austausch ist der Weg, auf dem die Seelen über die Grenzen hinweg reisen.“

-Haruki Murakami

Apropos Mittagessen: Auch beim Essen hier gibt es große Unterschiede. Das Essen wird hier sehr zelebriert, was sich durch viele Gänge und ein dadurch sehr lang andauerndes Essen ausdrückt, wonach man nach Hause rollen könnte! Das Essen beginnt meistens schon mit kleinen Aperitifs, wie Tartes oder Quiches, die auf Zahnstocher gepikst und häufig mit Oliven verzehrt werden. Manchmal gibt es davor sogar schon



kleines süßes Gebäck, wie zum Beispiel die Navettes, die hier aus der Region stammen.



Dabei stehen dann alle um den Tisch mit dem Essen herum und unterhalten sich lange über Gott und die Welt. Wir werden auch häufig eingebunden, wenn dann jemand sieht, dass man etwas verloren daneben steht. Danach setzt man sich dann hin und

nach der Vorspeise, die aus Suppe oder Salat besteht, wird die Hauptspeise serviert. Diese ist oft fleischlastig und ziemlich mächtig.

Das Baguette auf dem Tisch darf natürlich auch nie fehlen (und nein, das ist kein Vorurteil. Man sieht Franzosen wirklich sehr häufig mit einem Baguette unter dem Arm, da dies hier wie das klassische Brot in Deutschland ist)! Zum Essen wird dann noch der Wein gereicht. Daraufhin folgt wohl das



klischeehafteste am Essen: Die Käseplatte. Darauf stehen mehrerer Käsesorten und die Platte wird rumgereicht. Davon bedient man sich dann mit einem großen Käsemesser. Wenn die Hauptspeise beendet ist gibt es meist noch ein

ausschweifendes Dessert, das aus mehreren Desserts, wie Kuchen oder Cremes besteht,

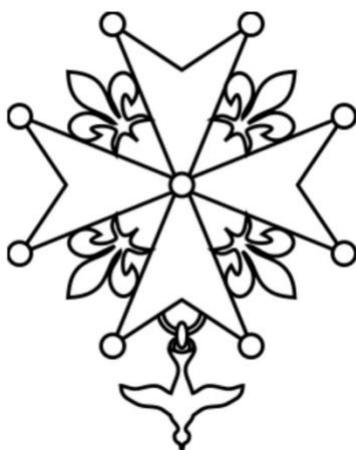
die manchmal von Gästen mitgebracht werden. Und wer jetzt denkt das war's liegt falsch, denn nach dem Nachtisch folgt noch der Kaffee, zu welchem Schokolade gereicht wird. Das Essen dauert dementsprechend lange an und ist von vielen Gesprächen, Lachen und Austausch begleitet.



Nun muss ich leider zu einem weniger schönen Thema kommen, das aber auch einen Teil meiner Erfahrung hier ausmacht, weshalb ich dies auch nicht auslassen möchte. Und zwar geht es um die wöchentliche Corona Demo, die in Montpellier jeden Samstag stattfindet. Das macht einem schon etwas Angst. Ich komme aus einem Dorf außerhalb von Essen und kriege solche Demos dadurch eher selten mit. Wenn direkt unter seinem Fenster ein Mob wütender Menschen langzieht, ist das natürlich kein gutes Gefühl. Wie ein Einheimischer uns erzählt hat, gehört aber auch dieser Aspekt zu Frankreich dazu, da hier sehr häufig protestiert wird. Da wurde dann erstmal aufgezählt, wer denn wann genau protestiert, was natürlich erstmal sehr seltsam klang, aber dieser Drang für seine Sache auf die Straße zu gehen, gehört hier anscheinend auch dazu.

Jetzt aber nochmal zu einem ganz anderen Unterschied, der mir noch sehr aufgefallen ist, was natürlich auch dadurch bedingt ist, dass ich hier in einer Gemeinde arbeite. Dabei ist mir schon häufig zu Ohren gekommen und auch durch einige Tatsachen aufgefallen, dass es im Süden Frankreichs nur sehr wenige evangelische Christen gibt. Das kommt daher, dass die Hugenotten (die französischen Protestanten) in Frankreich im 16ten und 17ten Jahrhundert verfolgt wurden und deshalb damals viele evangelische Franzosen aus Frankreich in andere europäische Länder flohen. Viele der Gemeindeglieder tragen das sogenannte Hugenottenkreuz als Kette, was ihre große Verbundenheit zur Kirche ausdrückt. Leider fällt mir diese Minderheit der Protestanten in Frankreich auch dadurch auf, dass zum Beispiel bei der École biblique oder dem KT (quasi der Konfirmationsunterricht in Frankreich) oft nur wenige Kinder anwesend sind. Das ist natürlich schade, vor allem, wenn man Aktivitäten vorbereitet! Das Gemeindegefühl ist in diesen etwas kleineren Gemeinden dafür aber umso enger und so gibt es zum Beispiel Repas partagés, wo die Gemeindeglieder nach dem Gottesdienst bleiben. Jeder bringt etwas zu Essen mit und an einem Buffet kann sich dann jeder bedienen. So kommt man mit vielen Mitgliedern der Gemeinde in Kontakt und kann sich austauschen. Das ist immer sehr gesellig und man hört viele spannende Lebensgeschichten. Leider mussten die meisten dieser Essen in den letzten Monaten aber aufgrund der schlimmen Corona Situation abgesagt werden, auch das Weihnachtsessen zum Beispiel, was normalerweise groß zelebriert wird.

Das Hugenottenkreuz



Die Fluchtbewegung der Hugenotten



So, jetzt geht auch mein zweiter Rundbrief schon zu Ende. Wie bereits in meinem ersten Rundbrief möchte ich mich nochmal ganz herzlich für eure Unterstützung bedanken, ohne die ich diese ganzen spannenden Erfahrungen nie hätte machen können! Ich hoffe, ich konnte euch wieder einen kleinen Einblick in mein Leben als deutsche Freiwillige aus dem Ruhrgebiet in Südfrankreich geben.

Ganz liebe Grüße aus Montpellier und À bientôt !

Eure Amelie ☺



Quellen:

<https://de.m.wikipedia.org/wiki/Hugenottenkreuz>

<https://www.hugenotten-waldenserpfad.eu/historie/wissemwertes-hugenotten.html>

<https://citations.ouest-france.fr/citation-haruki-murakami/echange-culturel-chemin-lequel-ames-104851.html>

<https://www.ab-in-den-urlaub.de>

www.rheingau.net

https://www.google.com/imgres?imgurl=https://museeprotestant.org/wp-content/uploads/2016/06/XVI_Premier-Refuge2.jpg&imgrefurl=https://museeprotestant.org/de/notice/le-refuge-huguenot/&tbnid=k4Uk5w4kMeWJoM&vet=1&docid=w-WSzY0Qr3VyTM&w=1000&h=873&source=sh/x/im